



Marie Noëlle Engels

Foto: privat

Mail aus Bonn

Im Oktober habe ich mein zweites Staatsexamen abgelegt. Nach der zähen Lernzeit im Schatten der Pandemie sah ich dem Examen fast ungeduldig entgegen. Als ich schließlich am ersten Prüfungstag am Veranstaltungsort ankam, freute ich mich über die vielen bekannten Gesichter. Viele meiner Kommilitoninnen und Kommilitonen hatte ich im letzten gemeinsamen Semester gar nicht mehr gesehen. Mit Maske und unter Wahrung des Abstands wurden wir zu unseren Plätzen gewiesen. Als anschließend die Fragehefte ausgeteilt wurden, fiel mein Blick auf die oberste Abbildung der Bildbeilage. Ich konnte mir ein Schmunzeln nicht verkneifen. Das Bild zeigte weder ein Echokardiogramm noch eine Hauterscheinung, auch kein Röntgenbild. Stattdessen schaute ich auf ein – wie die Beschreibung verriet – flämisches Krippengemälde aus dem 16. Jahrhundert („Anbetung des Christkinds“ von Jan Joest van Kalker). Den Mittelpunkt des

Bildes stellte das Jesuskind in seiner Krippe dar. Darum herum waren Maria und ein Dutzend Engel gruppiert. Jedoch litt einer dieser Engel seinem Erscheinungsbild nach wohl an einer genetischen Erkrankung. „Um welche häufige chromosomale Erkrankung handelt es sich [...]?“ Meine Augen wanderten prüfend über das Bild. Welchen Engel meinte das IMPP (Institut für medizinische und pharmazeutische Prüfungsfragen)? Gesund sah für mich kaum eine der abgebildeten Gestalten aus. Doch der Fragetext und die Antwortmöglichkeiten vereinfachten die Suche: Der gemeinte Engel soll wohl an einer Trisomie des Chromosoms 21 gelitten haben. Kunsthistorisch anmutende Fragen wie diese sind im zweiten medizinischen Staatsexamen eher eine Rarität. Wenngleich das IMPP in einem vorangegangenen Examen bereits die Xanthelasma von Leonardo da Vincis weltberühmter Mona Lisa thematisiert hatte. Die meisten der je 320 Fragen sind glücklicherweise anwendungsorientierter. Sie bereiten damit auf die spätere ärztliche Praxis, aber auch auf das Praktische Jahr vor. Letzteres habe ich vor kurzem begonnen und verbringe aktuell mein erstes Tertial in der Inneren Medizin eines Bonner Krankenhauses.

Wie erlebt Ihr das Studium der Humanmedizin? Schreibt mir an medizinstudium@aekno.de.

Interprofessionell

Das Palliativ-Modellprojekt OpTEAMal geht in Aachen in den Regelbetrieb

Die Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule (RWTH) Aachen hat das Modellprojekt OpTEAMal mit dem Wintersemester 2020/2021 in den Regelbetrieb übernommen. Dahinter verbirgt sich das Konzept des interprofessionellen Lernens von Pflegekräften und Medizinstudierenden in der Klinik für Palliativmedizin, das auf ein Vorläuferprojekt des Instituts für Qualität im Gesundheitswesen Nordrhein (IQN) zurückgeht.

„In dieser Zeit wurde uns nochmal besonders vor Augen geführt, wie wichtig, aber auch schwierig die patientengerechte Begleitung schwerstkranker und sterbender Menschen sein kann und was es heißt, die Würde und Selbstbestimmung des Patienten zu achten“, sagte der Präsident der Ärztekammer Nordrhein, Rudolf Henke, anlässlich des Abschluss Symposiums zum Modellprojekt. Da

die Krankheitssituation von Palliativpatienten oftmals diese und deren Angehörige belastet, standen kommunikative Fähigkeiten im Fokus und wurden in professionsübergreifenden Gruppen trainiert. Insgesamt beschäftigten sich die Studierenden und Auszubildenden in sechs Modulen mit den Themen Haltung, Krankheitsbearbeitung, Kommunikation, Trauer und Abschied, Resilienz und kultursensibler Umgang.

Univ.-Professor Dr. Roman Rolke, Direktor der Klinik für Palliativmedizin und Leiter des Modellprojekts, hob dessen Mehrwert für den pflegerischen und medizinischen Nachwuchs hervor: „OpTEAMal hat auf einmalige Weise interprofessionelle Aspekte der Versorgung am Lebensende herausgestellt und Struktur und Raum gegeben für die Entwicklung eigener Lösungsideen.“ *bre*

Finanzen

bvmd ruft zu Spenden auf

Die Bundesvertretung der Medizinstudierenden in Deutschland (bvmd) ist wie viele andere Vereine wegen der Corona-Pandemie in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Einnahmen, die aus dem Famulanten- und Forschungsaustausch resultierten, seien ebenso weggefallen wie Veranstaltungssponsorings. „Die Kosten für Miete, Mitarbeitende, Materialien und andere Ausgaben in allen Bereichen der bvmd fallen jedoch weiterhin an“, erläutert die Vereinspräsidentin Aurica Ritter die derzeitige Situation. Um den Engpass zu überbrücken, hat die bvmd eine Spendenkampagne gestartet und ruft dazu auf, Fördermitglied zu werden. Mehr Informationen zur Spendenkampagne unter www.bvmd.de/spende. *bre*

Auszeichnung

Bonn ist „Fairtrade-University“

Die Universität Bonn hat kürzlich die Auszeichnung als Fairtrade-University von „Fairtrade Deutschland“ verliehen bekommen. Vor allem engagierte Studierende haben das Thema in Bonn vorangetrieben. „Uns ist es ein Herzensanliegen, dass die Themen fairer Handel und Nachhaltigkeit auch in den unterschiedlichen Bereichen an unserer Hochschule eine Rolle spielen“, sagte Constantin Uhlig von der studentischen Initiative. Das Bonner Studentenwerk verkauft fair gehandelten Kaffee, Tee sowie Schokolade und bei Universitäts-sitzungen werden fair gehandelte Produkte angeboten. *bre*